Erfrieren am mei-
re Ohr, wie auch
alsbräune haben,

aus Schießbaum-
; es darf deshalb
ben gebracht wer-
würde. Das Loth
empfiehlt sich das-
sfrauen. Mögen
nden zu müssen.

keit des Verlegers.

ehreren Gängen
pachten gesucht,
olischen Gegend.
Expedition d.
383.)

el,
Ausfallen der
kräftigste Haar
eits ersterbenden
uwerden dersel-
lichen Fab rikate

r-Oel bestehen,

Gotha.

reise
pr. berl. Scheffel.

	Her-decke		Brilon	
li.	19. Juli.		24. Juli.	
Sg.	Rth.	Sg.	Rth.	Sg
4	2	19	2	18
7	2	—	2	2
8	1	17	1	25
8	1	2	—	27
7	2	—	—	—
5	2	20	2	22
0	—	—	—	—
2	1	18	1	—
6	—	22	—	15
5	5	15	4	10

nntwein-Preise.
i. 1852.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
.	2	9	—
.	1	18	—
.	1	11	—
.	1	11	—
.	1	3	—
.	2	1	—
Faß	29	15	—
nart			
ld.	14	25	—
.	30	15	—

ur s.

r.	17	Sgr.	— Pf.
	10	„	6 „
	13	„	— „
	20	„	— „
	16	„	— „
	18	„	— „ |

# Sauerländischer Anzeiger

zugleich

Wochenblatt für die Kreise Brilon, Büren, Stadt u. Amt Rüthen.

Erscheint am Montag, Mittwoch u. Sonnabend und kostet in Brilon bei der Expedition 23 Sgr., durch die Post bezogen, portofrei, 27½ Sgr. halbjährlich.

No. 67.

Montag, 2. August 1852.

Inserate und Bekanntmachungen kosten erstere 6 Pf., letztere 1 Sgr. die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum. — Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Ein Vertrag.

Unter der Ueberschrift: „Geheimer Vertrag der drei nordischen Mächte", bringt das Chronicle die Nachricht, daß am 20. Mai 1852 von Oesterreich, Preußen und Rußland eine das napoleonische Kaiserthum betreffende Uebereinkunft unterzeichnet, ratificirt und ausgewechselt worden sei. Das Document ist unseres Wissens noch in keinem europäischen Blatte erwähnt worden. Auch Chronicle gibt nicht den Wortlaut desselben, sondern nur den wesentlichen Inhalt. Dieser ist ungefähr folgender: In Anbetracht, daß die Grundlage der europäischen Ordnung das erbliche Recht ist; daß zwischen allen europäischen Staaten eine Gemeinsamkeit der Interessen und der Verantwortlichkeit (**solidarité**) besteht; daß der Graf von Chambord, als Haupt des Hauses Baurbon, das erbliche Recht in Frankreich repräsentirt; daß Louis Napoleon Bonaparte's Herrschaft nur eine **de facto** ist und sich nicht auf das vorgebliche Recht des Kaisers Napoleon stützen kann; sintemalen aber Letzterer, im ersten Artikel des Vertrages von Fontainebleau, für sich und seine Nachkommen freiwillig abgedankt hat — eine Abdankung, welche durch seinen nachherigen Vertragsbruch nicht entkräftet werden konnte —; daß überdem schon der Ursprung der gegenwärtigen Regierung des Präsidenten der französischen Republik eine Verneinung des erblichen Rechtes ist, — aus diesen und vielen anderen Gründen halten es die drei Mächte für ihre Pflicht, folgende gemeinsamen und bindenden Beschlüsse zu fassen: Für den Fall, daß der Prinz Louis Bonaparte sich durch das allgemeine Stimmrecht zum lebenslänglichen Kaiser ernennen ließe, ihn nicht eher anzuerkennen, als bis derselbe sich verpflichtet haben würde, erstens die bestehenden Verträge zu achten, zweitens keine Ausdehnung der territorialen Grenzen Frankreichs anzustreben, und drittens, jedem Versuch zur Gründung einer Dynastie feierlich zu entsagen. Für den Fall aber, daß der Prinz Louis Napoleon sich zum erblichen Kaiser ausrufen läßt, werden die Mächte ihn nicht anerkennen, an alle europäischen Regierungen ihren Protest richten und sich über die weiter zu ergreifenden Maßregeln berathen. In dem Falle, daß Louis Napoleon's Regierung durch eine Volks- oder Militär-Revolution gestürzt wird, oder einfach durch seinen Tod erlischt, erkennen die Mächte die Ansprüche des Grafen von Chambord auf den französischen Thron als die allein gültigen an und verbinden sich, durch jedes in ihrer Gewalt stehende Mittel seine Wiedereinsetzung zu bewirken. Zugleich protestiren sie jedoch im Voraus gegen die Anmuthung, daß sie die Unabhängigkeit Frankreichs antasten wollen. Frankreich steht es frei, seine innere Regierung nach eigenem Ermessen zu organisiren, und die Mächte verwerfen das constitutionell genannte System so wenig, wie irgend ein anderes. Aber die Anerkennung des legitimen und erblichen Königthums geht nicht Frankreich allein, sondern ganz Europa an. Sie ist ein nationales Princip für Frankreich und ein internationales für die übrigen europäischen Mächte. Der Vertrag ist, gleich dem vom 26. Sept. 1815, im Namen der „Allerheiligsten und untheilbaren Dreieinigkeit" abgeschlossen worden, und ist unterzeichnet: Franz Joseph. Friedrich Wilhelm. Nikolaus. Die in dem Vorstehenden enthaltene Auffassung der französischen Verhältnisse ist, wie man sich erinnern wird, genau dieselbe, welche der pariser Times-Correspondent schon vor längerer Zeit (während des Aufenthalts des Kaisers Nikolaus in Wien), als Ergebniß eines russisch-österreichischen Notenwechsels und russisch-österreichischer mündlicher Verabredung mitgetheilt hat. Von einem **Vertrage** freilich wußte der Times-Correspondent damals nichts.

Politische Neuigkeiten.

Berlin, 26. Juli. Es muß daß hohe Interesse hervorgehoben werden, welches Se. Maj. der König und der Prinz von Preußen an den Verhandlungen über die Zollfrage nehmen, und es ist ein überaus erfreulicher Beweis dieser Theilnahme, daß die endlich abgegebene Erklärung mit einem festen Termine ganz allein dem hohen Willen des Königs zuzuschreiben ist. In dem am 17. d. M. abgehaltenen Cabinetsrathe befahl Se. Maj. der König, den bekannten entscheidenden Schritt in der Zollfrage zu thun. — Der Besuch des Prinz-Regenten von Baden am hiesigen Hofe hätte beinahe Veranlassung zu einer Spannung zwischen Frankreich und Baden geben können. Der Präsident Louis Napoleon soll es mißfällig bemerkt haben, daß der Großherzog von Baden ihn nicht zu seiner Begrüßung an der Gränze des Landes empfing, und war sehr geneigt, darin eine absichtliche Verletzung der Etiquette zu sehen. Das ist denn wohl nicht der Fall gewesen, und die Sache hat denn auch ihre Ausgleichung gefunden. Dies ist in einer geheimen Zusammenkunft L. Napoleons und des Großherzogs von Baden in Baden-Baden geschehen. Man hält diesen Schritt des Präsidenten für eine bloße Demonstration gegen die Anwesenheit des Prinzen von Preußen bei der militärischen Feier in Karlsruhe, eine Demonstration, die kaum eine ernste Seite darbietet.

— Für das Landgensdarmeriecorps in Preußen werden jährlich 885,354 Thlr. gezahlt.

— 28. Juli. Durch die Wachsamkeit ihres Ober-Präsidenten ist die Provinz Posen vor den Folgen einer propagandistischen Thätigkeit bewahrt worden, die ihre Fäden diesmal verdeckter, aber enger als je um die Provinz gezogen hatte. Es sollen glaubwürdige Nachrichten vorliegen, daß ein Theil der Flüchtlinge mit den bestimmtesten unzweideutigsten Absichten auf eine socialistische Erhebung des ärmeren Theiles der polnischen Bevölkerung hingewirkt haben.

Erfurt, 24. Juli. Für den betheiligten Theil des Publikums dürfte die Mittheilung einer Maßregel Seitens der hiesigen Behörde von Interesse sein, die allgemeines Aufsehen erregt hat. Gestern und heute wurden sämmtliche hier eintreffende Fuhrleute an den Thoren angehalten, durchsucht und, falls sich versiegelte Briefe, Packete unter 20 Pfd. an Gewicht ꝛc. bei ihnen vorfanden, zur Vernehmung abgeführt. Die Anzahl der Straffälligen soll sich über zwanzig belaufen, und sind dieselben, soweit es Ausländer waren, nur gegen sofortige Erlegung einer Caution entlassen worden.

Köln, 25. Juli. Als der König der Belgier auf seiner Rückreise von Wiesbaden sich einen Tag in Köln aufhielt, besichtigte er von preußischen und belgischen Officieren begleitet die rings um Köln erbauten Forts. Sey es nun eigene sichere Ueberzeugung, sey es Vorsicht und Politik, der König äußerte sich noch immer besorgt vor französischen Angriffsplänen und schien sogar an die Geschichte von dem bereits an den „Moniteur" gesandten Einverleibungsdecret zu glauben. Wie Sie sich erinnern, beabsichtigt man in Belgien seit einiger Zeit bei Antwerpen ein großes Lager aufzuschlagen, in welches sich im Nothfalle die ganze belgische Armee zurückziehen könnte. (Ebenso wird man sich daran erinnern, daß der König von Belgien s. Z. gesagt hat: die belgische Armee werde unter gewissen Umständen die Avantgarde der preußischen seyn.)

Bochum, 23. Juli. Von dem Hrn. Ober-Präsidenten der Provinz Westfalen ist mittels Schreibens vom 19. d. M. dem Comite der Bochumer Eisenbahn die von Sr. Maj. dem Könige unterm 5. Juli ertheilte landesherrliche Genehmigung zur Anlage und Benutzung einer Eisenbahn von Witten über Bochum nach Alten-Essen oder Berge-Borbeck im Anschlusse an die Bergisch-Märkische und Köln-Mindener Eisenbahn durch eine Actien-Gesellschaft mit einem Grundcapitale von 1,400,000 Thaler offiziell zugefertigt worden.

Paderborn, 30. Juli. Zum Nachfolger des verstorbenen Geh. Med.-Raths Dr. Schmidt in seiner Eigenschaft als vortragender Rath beim Cultus-Ministerium soll der Geh. Rath Professor Casper designirt sein.

Kassel, 24. Juli. Für die Ankömmlinge in Spangenberg gibt es (wie die Nat.-Ztg. berichtet) eine Zeit, die sich zu den späteren Haftzuständen verhält, wie das Fegfeuer zu dem Orte der Seligen. Nur muß man die Vergleichungspunkte nicht in den nachfolgenden, sondern in den vorangehenden Zuständen suchen. Wochenlang müssen die Anlömmlinge ohne die Erlaubniß des täglichen Spaziergangs, der erlaubten literarischen Beschäftigung, sei es lesend oder schreibend, der Bequemlichkeit des eigenen Brtes, der beschränkten Correspondenz mit den Angehörigen ihrer Familie ꝛc. hinbringen.

— 26. Nach eingezogenen genauen Erkundigungen muß man darauf aufmerksam machen, daß die Nachrichten öffentlicher Blätter über innere Vorgänge in unseren Kammern mit ziemlicher Vorsicht aufgenommen werden müssen. So ist der erhobene Protest gegen den Schwur auf die Verfassung Thatsache und die Regierung hat ihn nur ungern in dieser Beziehung fallen lassen, weil, hätte sie es nicht gethan, auch die zweite Kammer hätte beschlußunfähig werden müssen. Dagegen ist ein Protest Seitens der Katholiken wegen der kirchlichen Paragraphen in der neuen Verfassung nicht eingereicht worden.

Wiesbaden, 28. Juli. Heute ist General Lamoriciere mit Familie hier angekommen und im Gasthaus zur Rose abgestiegen. Der General wird sich längere Zeit hier aufhalten.

München, 26. Juli. Die polizeilichen Maßregeln in Betreff der Hunde, haben die Folge gehabt, daß über 700 dieser Thiere getödtet wurden.

Bremen, 24. Juli. Gestern ist dem Fräulein Mindermann, der Verfasserin der »Briefe über bremische Zustände«, das in der wider sie verhängten Untersuchung wegen Preßvergehens gefällte Erkenntniß des Criminalgerichts publicirt worden; es lautet auf acht Tage einsamer Haft oder 20 Thlr. Geldstrafe. Außerdem hat Fräulein Mindermann die Gerichtskosten zu tragen.

Zürich, 26. Juli. Sonntags früh um 3 Uhr während eines starken Gewitters wurde eine Erdbewegung von West nach Ost verspürt. Der Stoß war so heftig, daß Möbeln von der Stelle rückten und Pferde in den Ställen nicht mehr zu besänftigen waren. Auch in Baden verspürte man den Stoß, eben so im Kanton Schwyz (Küßnacht und Altendorf.)

Bern, 26. Juli. Das eidgenössische Budget für das Jahr 1853, wie dasselbe aus den nun beendigten Verhandlungen des Ständeraths hervorgegangen ist, zeigt an Einnahmen 12,570,000 Fr., an Ausgaben 11,900,000 Fr., also einen muthmaßlichen Vorschlag von 670,000 Fr.

Paris, 27. Juli. Nie hat die Geistlichkeit in Frankreich mehr Einfluß geübt, als jetzt. Alle ihre Forderungen für die Seminarien und religiösen Anstalten werden eifrigst berücksichtigt. Die Regierung rechnet darauf, bei der Geistlichkeit jene Unterstützung zu finden, welche ihr von Seiten der Legitimisten fehlt.

— 27. Juli. Ein Expair hatte gestern so eben im Beisein eines Freundes gewaltig gegen L. Napoleon losgezogen, als ein anderer Freund herbeikam und ihm mittheilte, daß er zum Senator ausersehen sei. »Ist es wahr?« — rief der Expair und wandte sich, ohne außer Fassung zu kommen, an den Hörer seiner bitteren Bemerkungen über L. Napoleon — »ich sagte es Ihnen ja, er ist der echte Erbe des großen Namens Napoleon. Ich habe schon seinen sinnigen tiefen Blick erkannt; er ist ein großer Mann.« —

— 27. Juli. Das Ministerium hat befohlen, alle politischen Internirten oder unter Policei-Aufsicht Gestellten von den Wählerlisten zu streichen.

Paris, 28. Juli. Alle Anzeichen lassen darauf schließen, daß die Proclamirung des Kaiserreiches nahe bevorsteht, und wenn mein Gewährsmann recht unterrichtet ist, so sind in den letzten Tagen an die verschiedenen Gesandten Frankreichs bei den Hauptmächten Europa's neue Instructionen abgegangen, um mit den betreffenden Höfen die bei Proclamation des Kaiserreiches eintretenden Eventualitäten zu discutiren. Daß in Baden-Baden die Verlobung des Prinz-Präsidenten wirklich Statt gefunden hat, wird in allen politischen Kreisen als Thatsache angenommen, und sieht man das Portrait unserer zukünftigen Kaiserin auch schon in den Schauläden der Kunsthändler. Prinzessin Karoline Friederike, Franziska Stephanie Amalie Cäcilie Wasa, Tochter des Prinzen Gustav von Wasa und der Prinzessin Louise von Baden, ist am 5. August 1833 geboren, also noch nicht volle 19 Jahre alt. Bekanntlich ist ihre Mutter, die Prinzessin Louise, seit dem 14. August 1844 von ihrem Gemahle geschieden, welcher letztere als österreichischer Feldmarschall meistens in Wien lebt. Die Prinzessin Karoline fand an ihrer Großmutter, die Großherzogin Stephanie von Baden, eine zweite Mutter; dieselbe ist bekanntlich sowohl durch Bande der Verwandtschaft als Freundschaft mit L. Napoleon aufs innigste verbunden, und so ist diese Heirath ein Lieblingswunsch der Großherzogin.

— 28. Juli. Binnen Kurzem werden wir große Feierlichkeiten haben. Noch vor dem 15. August soll nämlich die Heirath des französischen Staats-Oberhauptes mit der Prinzessin Wasa Statt finden.

— 29. Juli. Der heutige Moniteur enthält ein Decret, wodurch Drouin de L'huys an die Stelle des entlassenen Turgot zum Minister des Auswärtigen, und Magne an die Stelle Duruf's, welcher Senator geworden ist, zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt werden.

— 30. Juli. Der heutige Moniteur enthält ein Decret, wonach auch der Staats-Minister Casabianca entlassen und, so wie Turgot, zum Senator ernanrt worden ist. Herr Baroche hat einen Sitz im Ministerrathe erhalten.

Italien. Achtbare und höchst glaubwürdige Privatschreiben aus Ober-Italien bestätigen die bisher circulirenden Notizen von der vollständigen Entdeckung eines abermaligen, weit verzweigten Mazzini-Complottes.

London, 26. Juli. Das Endergebniß der Wahlen wird, wie man muthmaßt, folgendes sein: 329 liberale, 289 ministerielle und 36 zweifelhafte Mitglieder. — An Bord der gestern in Liverpool eingelaufenen Africa ist Kossuth (incognito unter den Namen A. Smith) von New-York aus angekommen und mit einem der gestrigen Morgenzüge nach London abgereist.

Stockholm, 12. Juli. So eben verließ der König die Hauptstadt, um sich auf der Dampf-Corvette Thor nach Lübeck und von da über Leipzig und Bamberg nach Kissingen zu begeben. Es ist nun das erste Mal seit der Einführung unserer neuen Staatseinrichtung vom Jahre 1809, daß der König von Schweden sich außerhalb der Gränzen seines Reiches befand. Das Grundgesetz stellt einem solchen Verreisen des Königs verschiedenerlei Hindernisse entgegen, welche sich aus jenen Zeiten herschreiben, wo verreiste Könige während ihres Aufenthalts im Auslande Regierungs-Decrete mehr oder minder nach bloßem Gutdünken in die Heimath schickten.

New-York, 14. Juli. Im Senate zu Washington ist gestern eine Bill durchgegangen, welche gegen den Leichtsinn gerichtet ist, der das Leben der Dampfschiff-Passagiere in so hohem Grade gefährdet. Im vorigen Jahre sind 1013 Personen durch Dampfer-Explosionen, Feuersbrünste und andere Dampfer-Unfälle ums Leben gekommen.

Asien. Es scheint, daß China seine ungeheure Bevölkerung nicht mehr ernähren kann und sie zu Tausenden über seine Gränzen treibt. Nicht nur Californien empfängt fortwährend einen vollen Strom chinesischer Einwanderung, sondern auch nach Süd-Amerika kommen die unglücklichen Bewohner des himmlischen Reiches in Massen.

Mittheilungen aus den Kreisen.

Brilon. In der vorigen Nro. d. Bl. war irrthümlich unter den Herrn Missionarien der Name Caspers angeführt. Es muß heißen F. Maximilianus.

Die Tochter des Henkers.

(Fortsetzung.)

Ich setzte mich am Rande der Straße nieder, beherrscht von einer unbegreiflichen Aufregung; ich spürte einen gewissen Schauder, als wenn ich in die Behausung irgend eines übenmenschlichen Wesens gedrungen, als sollte irgend eine furchtbare Erscheinung vor mir auftauchen. Mein Herz pochte, ein kalter Schweis lag mir auf den Schläfen, ich zitterte, und dennoch gefiel ich mir in diesem bewegten Zustande; ich hatte mich noch nie so bis in den Grund der Seele ergriffen gefühlt. Während ich diesen Empfindungen hingegeben war, befand sich alles um mich in der tiefsten Stille und Schweigsamkeit. Ich hörte nichts als das Zirpen der Grillen, die unter dem Pfriemkraut versteckt waren; die Luft war durchsichtig und mild, der Himmel von glänzender Reinheit.

Noch war ich nicht am Ziele meiner Wanderung; mein Auge verfolgte die Krümmungen des Weges bis zu der Gegend, wo sich derselbe zwischen zwei nackten Felsen verlor. Durch diese von Natur gebildete Bresche, ähnlich dem Simswerk eines ungeheueren Thores, erblickte ich die Spitzen einiger blühenden Granatenbäume.

Ich war entschlossen, diese Grenze zu übersteigen, denen sich vor mir villeicht noch Niemand genaht hatte, als ich plötzlich längst des Weges eine Gruppe hinansteigen sah, deren Anblick mich an meinen Platz fest heftete.

Voran schritt der Scharfrichter, die Hände am Rücken; er trug dieselbe Kleidung, in der ich ihn früher gesehen hatte. Hinter ihm ging ein kleines niedliches Mädchen. Ein großer Strohut überdeckte ihr frisches Antlitz, sie war in ein Kleid von indischem Leinenzeug, mit einem seidenen Halstuche, und einer geblümten Schürze bekleidet; dieser Anzug gehörte zwar zu keiner Mode, stand ihr aber allerliebst.

Das junge Mädchen wandte sich von Zeit zu Zeit um, ein schönes Kind zu liebkosen, welches ein Mann von dem sonderbarsten Aussehen auf seinem Arme hielt. Dieser Mensch, schon so ziemlich bei Jahren, trug einen schwarzen Rock, eine Mütze von Bärenhaut, große Schuhe, und eine Weste von Atlas; alles das aber zu lang, zu weit, und augenscheinlich für einen Anderen gemacht, als für ihn. Seine Häßlichkeit war komisch; er hatte lange, rothe und glatte Haare, kleine chinesische Augen, und einen Kranichhals; so oft das Kind mit seinen kleinen, runden Händen ihm das Gesicht streichelte, lachte er bis zu den Ohren, und zeigte weiße spitzige Zähne, wie die eines Währwolfes.

Als diese drei Personen einige Schritte weit von mir waren, blieben sie erstaunt und unentschlossen stehen; sie hatten ohne Zweifel noch Niemanden so nahe bei ihrer Behausung gesehen. Der Vater hatte mich erkannt, und schien der verlegenste unter allen.

Ich ging auf ihn zu, und sagte: Guten Tag Coquelin, Sie gehen in Ihre Eremitage?

Das junge Mädchen sah mich erstaunt an, der kleine Knabe hatte Frucht vor mir, und verbarg sein Gesicht auf den Schultern seines sonderbaren Trägers. Coquelin sagte einfach: Mein Herr, ich rechnete nicht mehr auf das Vergnügen, Sie wieder zu sehen.

Um nichts in der Welt hätte ich jetzt eine freimüthige Erklärung gegeben, und meine Verachtung ausgedrückt. Ich entgegnete mit der ungezwungensten Miene, die mir zu Gebote stand:

Sie rechneten nicht mehr darauf, mich wieder zu sehen? Nun warum denn? Weil ich Sie vor Kurzem so plötzlich verlassen habe? Da floh ich nicht Sie, sondern — jene gräßliche Maschine!...

Das ist sehr begreiflich, sagte er mit einem Seufzer.

Ich habe wie ein Verückter, wie ein Narr gehandelt, ich hätte nicht hinsehen sollen, das ist das Ganze. Mich reute es nachher sehr, Sie so verlassen zu haben, und Sie sehen, ich habe Sie bis hierher aufgesucht. Sind Sie böse darüber, daß wir uns noch einmal begegneten?

Nein, mein Herr, denn Sie sind, wie mir dünkt, ein guter junger Mann. Wollen Sie mein kleines Besitzthum besuchen?

Ohne Zweifel antwortete ich, aber gehen wir nicht so schnelle, Ihre Kinder bleiben zurück.

Meine Tochter wagt es nicht, sich zu nähern; es ist das erste Mal, daß sie mich mit einem Fremden sprechen sieht, noch hat Niemand anderer mit ihr gesprochen, als meine Knechte. Ach, mein Herr, welche schreckliche Schranke liegt zwischen diesem armen, unschuldigen Wesen und der ganzen übrigen Welt! Es kann keinen Winkel der Erde geben, wo das Leben abgeschnittener wäre von jedem menschlichen Verkehr, als hier.

Ihre Familienbande, sagte ich, müssen ihr also die Stelle aller Freundschaftsbündnisse der Welt vertreten; Sie müssen, denke ich, ein guter Vater sein.

O, ja, gewiß, und dennoch, wenn ich das Loos meiner Kinder betrachte, beklage ich ihr Dasein. Ich hätte mich nicht verheirathen, ich hätte allein bleiben sollen. Dazu hätte aber Muth gehört! Das Leben ist entsetzlich, wenn es gar kein Band von Liebe und Zuneigung hat! Die Leute, welche in der Welt leben, haben Freunde, enge Verwandte, sie brauchen nur aus ihrer Einsamkeit hervorzugehen, um welche zu finden; aber wir!... Sehen Sie, darum bedurfte ich einer Familie. Wen sollte ich lieben, zu wem sollte ich sprechen, wenn ich nicht diese beiden Kinder hätte? Doch nur in Bezug auf mich bin ich froh, sie zu haben, nicht aber um ihretwillen; arme Engel! (Forts. folgt.)

Märkte in der Provinz Westfalen, im Monat August.

Ahaus 9. Amelde bei Breden 24. Asseln 22. Berleburg 17. Bigge 15. Bochum 25. Bödefeld 22. Borgentreich 30. Borghorst 8. u. 11. Borken 24. Boltrop 9. Brackel (im Mindenschen) 3. Brackwede 29. Brilon 2. (Kr. u. V.) Clarholz 16. Coesfeld 15. u. 16. Crange 10. Darfeld 29. Daxup 30. Dülmen 17. Düstermühle bei Legden 30. Elsoff 23. Enkhansen 8. Esche 19. Fredeburg 27. Greven 30. Harpen 16. Heepen 1. u. 2. Heiden 9. Herten 19. Herzebrock 1. Hilbeck 22. Hörste 22. u. 23. (Kr. u. V.) Horst 8. u. 9. (V.) Hultrop 10. Jöllenbeck 12. (Kr. u. V.) Küstelberg 10. (Kr. u. V.) Lengerich 24. Linden 24. Lipporg 29. Lippstadt 24. Lütgendortmund 24. Medebach 4. Meschede 29. Metteln 24. Mettingen 10. Münster 9. Nienborg 2. Ochtrup 3. Oer 30. Ostinghausen 1. Oestrich 29. Peckelsheim 23. Polsum 29. Radebach 1. Recke 2. Rehm 25. Reiste 24. Rheine 17. Rietberg 29. u. 30. Rödinghausen 23. Rohrup 23. Rüggeberg 10. Schwelm 24. Sprenge 18. Steinfurt 16. Steinhagen 16. Stuckenbrock 30. Unna 20. Werl 22. Weitmar 15. Wenden 15. Wetter 3. Winterberg 22.

Witterungs-Berichte.

O Bergheim, 23. Juli. Das Gewitter, das am 18. zwischen 3 und 4 Uhr von Nordwest her über das Ederthal hinzog, in Netze, Selbach und Umgegend beträchtlichen Schaden anrichtete, sodann aber insbesondere in den hessischen Orten Wolfhagen, Elmarshausen, Ehringen u. A. mit zerstörendem Effee wüthete, bot ganz eigenthümliche meteorologische Erscheinungen dar. Gegen 1 Uhr Mittags stand mein Heberbarometer bei einer Temperatur von 23,5° R. noch 334 Par. L. Gegen 3 Uhr war es um 19 L. gefallen, so daß ich anfangs glaubte, es habe durch irgend einen Zufall Schaden gelitten. Ich überzeugte mich jedoch bald, daß die plötzliche und beträchtliche Depression der Quecksilbersäule nur eine Folge sei von localen Perturbationen in der Atmosphäre. Am nordwestlichen Horizont zogen aschgraue Wolken auf, die von lichten Cirruswölkchen durchzogen waren. Derartige Erscheinungen bei herannahenden Gewittern sind fast immer sichere Vorboten vom Hagel; die Luft war schwül und still. Die Wolkenmassen, welche anfangs sich ziemlich langsam und gleichförmig dem Zenith näherten, nahmen bald einen größern Raum ein; sie theilten sich in Westen: ein Theil derselben folgte dem Höhenzuge längs der hessischen Gränze, ein andrer breitete sich über die Berge nach Wildungen hin aus, und nur ein kleiner Theil durchzog das Ederthal. Als sich hier die Wolken unter mäßigem, in ziemlich langen Zwischenräumen wiederkehrendem Donner entluden, erhob sich ein Sturm, wie ich ihn bei Gewittern nie erlebt habe. Der in Strömen herabgießende Regen ward vom Sturm zu feinen Staub gepeitscht, der wolkenartig in der Luft wirbelte, und sich wie der feinste vom Wind gejagte gefrorne Schnee über die Dächer wälzte. Diese einem Schneesturm in den Steppen ähnliche Erscheinung dauerte ohngefähr 10 Minuten und zeigte, wie durch die hohe Temperatur und große Trockenheit das Gleichgewicht der Luft in den untern Luftschichten gestört worden war. (Wald. Anz.)

Riegel, im Großherzogthum Baden, 21. Juli. Während eines gestern über dem höheren Schwarzwalde sich entladenden Gewitters wurde die Spitze des Feldberges (des höchsten Gipfels des Schwarzenwaldes) mit so dichten Schnee bedeckt, wie wir ihn kaum im tiefsten Winter zu schauen gewohnt sind. Die Schneedecke reicht wenigstens bis auf tausend Fuß abwärts, doch sind die anderen Spitzen des Schwarzenwaldes: Belcher, Schauinsland und Blauen, bis dahin von Schnee verschont geblieben. Man erinnert sich keines so frühzeitigen Schneefalles.

Erndte-Berichte

Naumburg, 24. Juli. Die Getreide-Ernte fällt in diesem Jahre so ungewöhnlich reichlich aus, wie lange Zeit nicht. Ein Schock Korn schüttet zwei Dresdner Scheffel; die Körner geben viel weißes, schönes Mehl und nur wenig Kleie. Die Getreide-Preise sind in Folge dieses Ergebnisses tief herabgegangen und wurde heute der Berl. Scheffel mit 1 Thlr. 17 Sgr. verkauft.

Rüdesheim, 25. Juli. Unsere Weinberge bieten einen herrlichen Anblick, und bis jetzt stehen dieselben gegen 1846 nicht zurück, so daß, wenn wir gutes Wetter behalten, ein vorzügliches Gewächs in Aussicht steht.

Stuttgart, 25. Juli. Die Ernte hat in einigen Gegenden des Landes bereits begonnen, in andern beginnt sie in der kommenden Woche und wird wohl überall in der ersten Augustwoche so ziemlich beendigt sein. Berichte darüber lauten gleich günstig und höchst erfreulich; nur die Klagen über die dort vorgekommenen Verheerungen durch Wetter und Hagelschlag bringen hie und da einigen Mißton in die allgemeine Freude. Die Betroffenen sind nach den letzten Mißjahren freilich doppelt übel daran und sollten für sie veranstaltete Sammlungen bei den mit dem reichen Segen des Himmels Erfreuten schon so viel ergeben, um wenigstens dem Mangel zu begegnen. Hier zeigt es sich aufs Neue, wie wohlthätig eine allgemeine Hagel-Versicherungsanstalt wirken könnte.

Aus Thüringen, 25. Juli. Die Erndteberichte aus allen Theilen Thüringens lauten sehr günstig, indem die Winterfrucht einen sehr guten, in manchen Gegenden sogar einen ungewöhnlich hohen Ertrag und die Sommerfrucht, wieder aufgerichtet durch die sehr **à propos** gekommenen Gewitterregen, einen genügenden Ertrag verspricht.

Rebus.



Auflösung des Rebus in Nro. 57 d. Bl.

„Ach, daß sie ewig grünen bliebe, o schöne Zeit der jungen Liebe.“

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Tanzunterricht zu Stadtberge.

Mehrseitigen Aufforderungen zu Folge, erlaube ich mir den Bewohnern dieser Stadt hiermit die Anzeige zu machen, daß ich mit Anfangs Septbr. d. J. einen Cursus der bildenden Tanzkunst dort eröffnen werde, und liegt die Liste zum Einzeichnen bei Herrn Jos. Wahle offen.

Brilon, im August 1852.

387.) **A. Gerhardt.**

Dr. Borchardt's Kräuter-Seife,

deren bekannte vortreffliche Eigenschaften sie auch in hiesiger Gegend zu einem so beliebten Toilette-Gegenstande gemacht haben, geht mir allein auf hiesigem Platze öfter in frischen Lieferungen aus diesjährigen Frühlingskräutern zu, und verkaufe ich das Original-Packetchen nach wie vor a 6 Sgr.

Dr. BORCHARDTS AROM: MEDIC: KRÄUTER-SEIFE.

M. Friedländer
in Brilon.

388.)

Die große Menagerie des Hrn. Rossi betreffend.

Einsender dieses hatte oftmals die Gelegenheit, die Menagerie des Herrn Rossi zu besuchen, besonders in den Stunden und Tagen, wo dieselbe so zahlreich besucht und die so interessante und als **non plus ultra** zu erwähnende Dressur der wilden Thiere gezeigt wurde, wo ein jeder Zuschauer staunend überrascht und ihn bei diesen von Frl. Rossi ausgeführten Dressur-Produktionen das Gegenbild vorgestellt wurde, wie sich diese wilden Thiere in ihrer Heimath gebährden.

Die Menagerie besteht aus mehr als 60 reißenden Thieren, vom Löwen, dem Könige der Thiere, mit einem Tiger in einem Käfig, an. Deshalb darf man mit Recht behaupten, daß noch nie eine solche, mit so auserlesenen Exemplaren versehene Menagerie diese Gegend besuchte, und muß dem Besitzer dieses Lob folgen, da derselbe durchaus nichts scheute, uns diese Seltenheiten hierher zu bringen.

Da ich vernommen, daß Hr. Rossi von hier aus auch während des Marktes zu Arolsen seine Menagerie zeigen wird, so glaube ich im Interesse der dortigen Bewohner, besonders der Herren Lehrer und Erzieher wegen ihrer Zöglinge diese wenigen Zeilen schreiben zu können und darauf aufmerksam zu machen, diese Thiersammlung, wenn sie in dortiger Gegend eintrifft, zu besuchen; ein jeglicher Zuschauer wird mit größter Verwunderung die Schaubude wieder verlassen und, wie ich hiermit gethan, weiter rekommandiren. Ein zahlreicher Zuspruch ist Herrn Rossi herzlich zu wünschen.

P. H.
oftmaliger Besucher der Rossi'schen
389.) Menagerie in Paderborn.

Mittelpreise

der Früchte auf den Märkten pr. berl. Scheffel.

Frucht-Arten.	Paderborn. 28 Juli.		Lippstadt 29 Juli.		Herdecke 26. Juli.		Brilon 31. Juli.	
	Rth.	Sg.	Rth.	Sg.	Rth.	Sg.	Rth.	Sg.
Weizen	2	10	2	12	2	19	2	18
Roggen	1	27	1	23	2	2	2	
Gerste	1	20	1	18	1	17	1	25
Hafer	—	29	—	28	1	2	—	27
Buchweizen	—	—	1	17	2	—	—	—
Erbsen	2	17	2	15	2	20	2	22
Bohnen	1	25	1	23	—	—	—	—
Kartoffeln frisch	—	25	1	2	1	18	1	—
Heu pr. Cntr.	—	15	—	16	—	22	—	15
Stroh pr. Schock	4	10	4	5	5	15	4	10

Frucht-, Oel- und Branntwein-Preise.
Neuß, 27. Juli. 1852.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen	2	13	—
Roggen	1	22	—
Wintergerste	1	10	—
Sommergerste	1	10	—
Hafer	1	3	—
Erbsen	2	1	—
Rüböl pr. Ohm 282 Pfd., ohne Faß	29	7	6
Branntwein, pr. Ohm à 123 Quart zu 47% ohne Maklergeld.	14	25	—
Gereinigtes Oel	30	7	6

Fernere Bestellungen auf den nunmehr wöchentlich 3 Mal erscheinenden »Sauerl. Anzeiger« für das begonnene 2te Semester, wolle man spätestens vor Ablauf dieses Monats machen und erneuern. — Preis: für Hiesige 23 Sgr., für Auswärtige 27½ Sgr., halbjährlich.

Druck und Verlag von M. Friedlaender in Brilon.